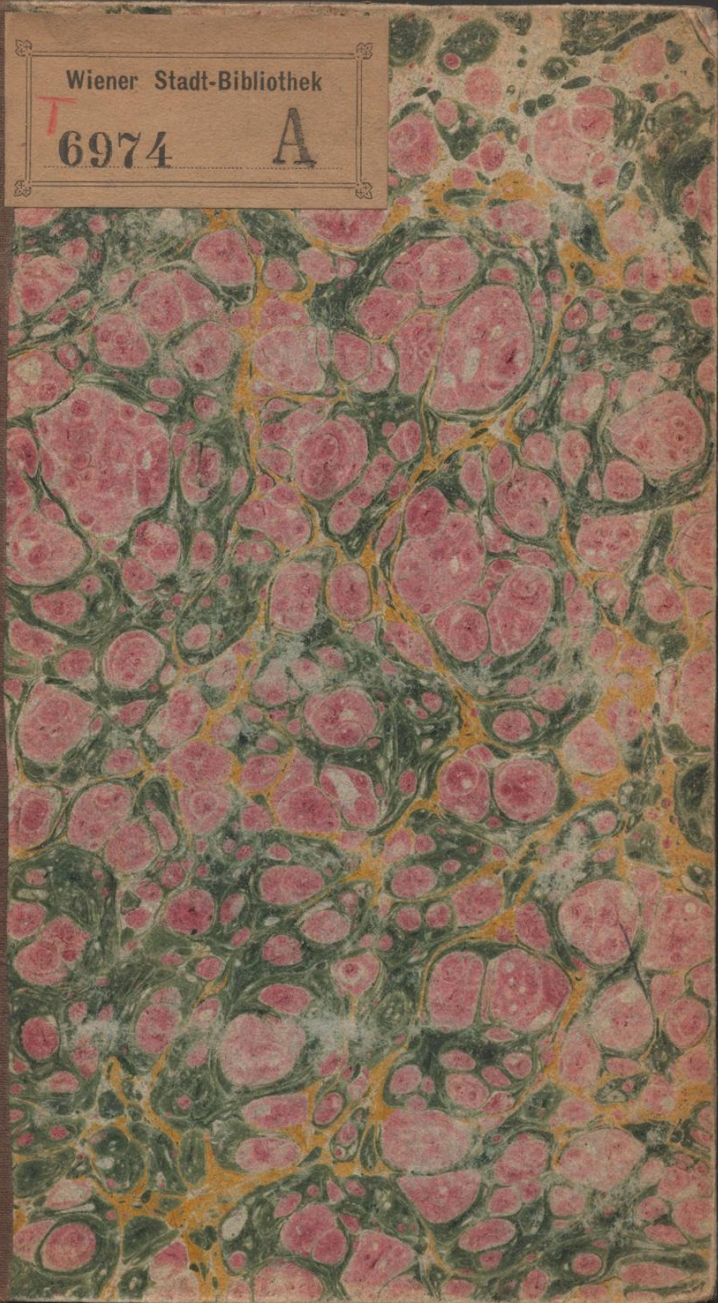


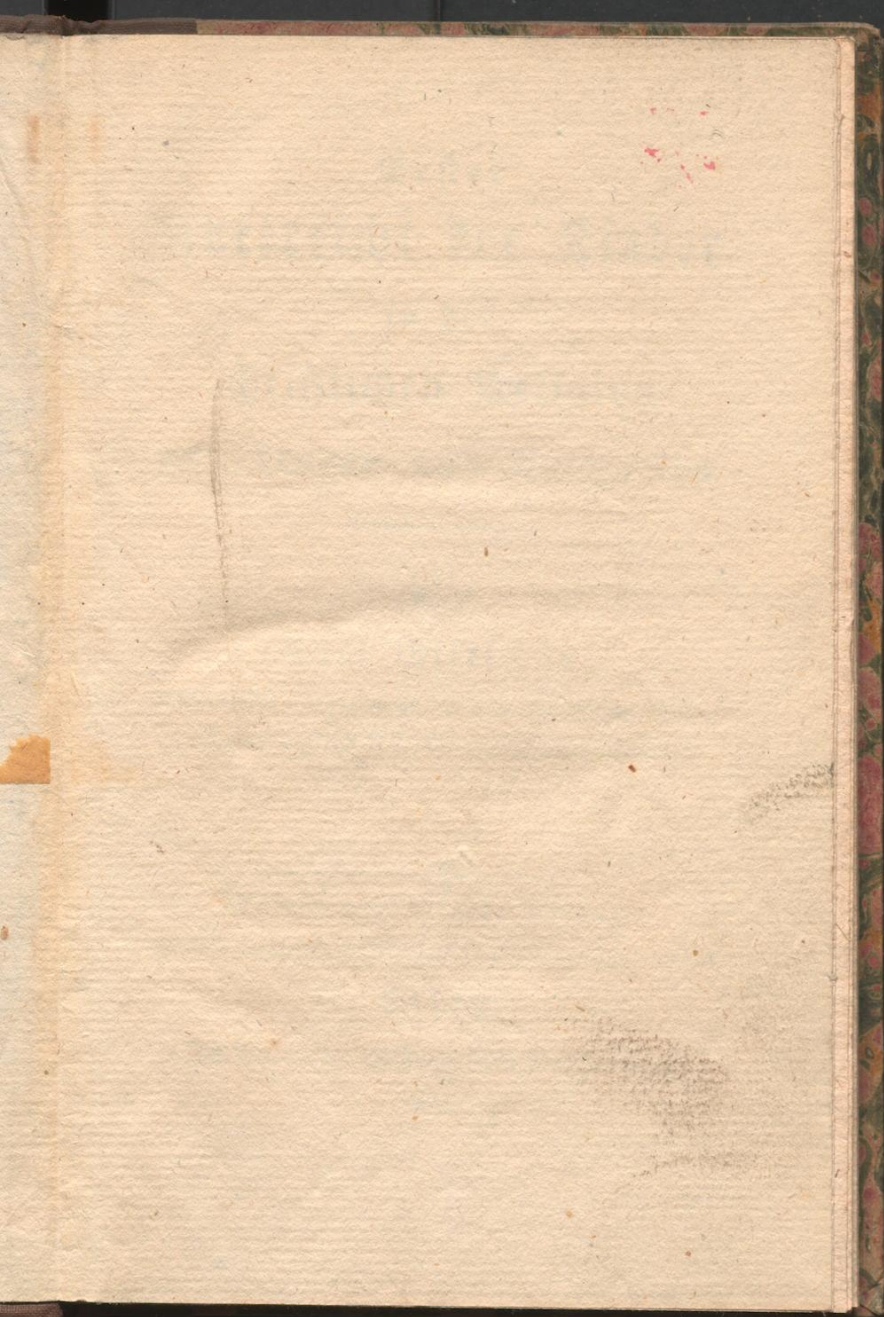
Wiener Stadt-Bibliothek

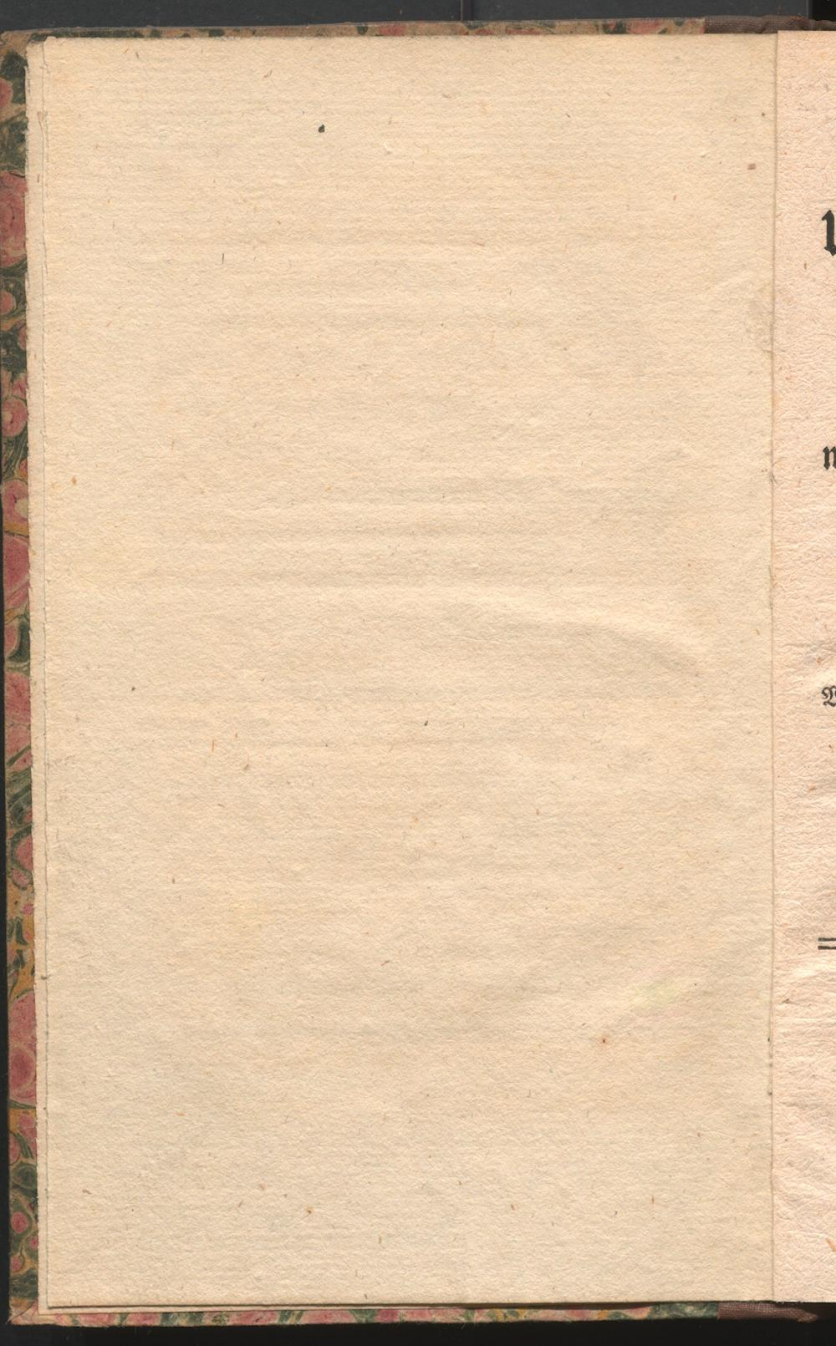
T
6974

A



~~96~~
~~97~~
101





Erster
Unterricht der Kinder
in der
Christlichen Religion
mit Fragen und Antworten.

Von

Carl Gistschütz,

Welpriester, Director an der von Zollerischen Haupt-
schule, zugleich k. k. Armen-Bezirks-Director.

Dritte verbesserte Auflage.

Wien.

Im Verlag der Geistingerschen Buchhandlung.

1817.



Vorerinnerung.

Ich habe den gegenwärtigen Unterricht in Fragen und Antworten eingeleidet; theils, weil ich dadurch dem Lehrer bey seinen katechetischen Wiederholungen eine größere Mühe ersparen wollte; theils, weil dieser Aufsatz zugleich als ein Lesebuch für die Kinder zur häuslichen Uebersicht des Erlernten gebraucht werden könnte. Es mag wohl seyn, daß ich aus Besorgniß, durch die gar zu langen Umwege beym Katechisiren die Zeit nicht unnütz zu verwenden, einige Fragen durch mehrere Zwischenfragen

nicht genug vorbereitet habe, um den Kindern eine passende Antwort zu entlocken; allein, ich muß es aufrichtig gestehen, ich wollte mich lieber dem Vorwurfe, daß ich zu kurz war, aussetzen, als Gefahr laufen, die Kleinen durch eine gar zu ausgedehnte und ermüdende Zusammenhäufung der Begriffe, wie dieß nur gar zu oft der Fall ist, mehr zu verwirren, als zu beleuchten. Nach meiner Meinung ist es allezeit nothwendig, daß unsere Kinder manche Sätze und Formeln von gewissen Wahrheiten, wenn sie ihnen vorher hinlänglich erklärt worden sind, wörtlich mit ihrem Gedächtnisse fest halten; damit sie von denselben auch für die Zukunft einen nützlichen Gebrauch machen können. Eine hellere Ansicht der

Dinge muß man wie ihre körperliche Ausbildung von ihrem späteren Alter erwarten. Ferner kommt es bey dem Unterrichte hauptsächlich auf die höhere oder mindere Fassungskraft der Zöglinge und auf den größeren oder kleineren Vorrath ihrer Vorkenntnisse an, und nach diesem Maßstabe wird es nicht so schwer zu berechnen seyn, wo man etwas Ueberflüssiges zu beseitigen, oder manche Lücken auszufüllen, und das Abstracte, das Dunkle durch mehrere Beispiele zu versinnlichen habe. Die sogenannten physischen und moralischen Eigenschaften Gottes werden hier nicht in einer theologisch = wissenschaftlichen Ordnung, sondern so vorgetragen, wie sich eine aus der andern am leichtesten und am bequemsten zu entwickeln scheint. Wie

mich meine längere Erfahrung belehret hat, so lassen sich alle in diesem Buche enthaltenen Gegenstände in der ersten Hälfte eines Jahres ohne große Schwierigkeit behandeln. In der zweyten Hälfte könnte dann den Kindern das von mir verfaßte Leben Jesu in Fragen und Antworten mit den darin eingeschalteten Sittenlehren, von welchen ebenfalls in der Geistingerschen Buchhandlung die dritte Auflage erschienen ist, beygebracht werden.

Der Verfasser.

I.

Vorbereitung.

Von dem menschlichen Leibe, und von
den fünf Sinnen.

§. 1.

Lehrer. Alles, was irgend wo ist, und was man nicht mit einem eigenen Nahmen nennt, kann man ein Ding oder eine Sache heißen. Z. B. Der Hut, das Kleid, das Messer, die Gabel sind Sachen oder Dinge. Bist du aber auch ein Ding oder eine Sache? Sind deine Aeltern, dein Herr Lehrer, oder andre Menschen Sachen oder Dinge, wie Messer und Gabel?

Schüler. Nein, ich bin kein Ding und andere Menschen sind auch keine Dinge oder Sachen.

L. Etwas solches, was nicht von einer gemeinen und geringen, sondern von einer besseren Art ist, nennt man ein Wesen. Du bist gewiß mehr, und von einer besseren Art als dein Hut, dein Kleid; was bist du also, ein Ding oder ein Wesen?

S. Ich bin ein Wesen.

L. Dein Leib ist auch ein Wesen. Deinen Leib kann man ferner sehen und fühlen, und alles was man sehen und fühlen (oder berühren) kann, ist ein Körper. Warum ist also dein Leib ein Körper?

S. Mein Leib ist ein Körper, weil ich ihn sehen und fühlen kann.

L. Ist ein Hans, die Uhr auch ein Körper? Warum?

S. Weil man diese Dinge sehen und fühlen kann, so sind sie Körper.

L. Die Sonne, den Mond, die Sterne kannst du zwar sehen, aber du kannst sie nicht berühren; würdest du sie aber berühren können, wenn du nahe dabey wärest? Warum sind diese Dinge auch ein Körper?

S. Weil ich sie sehe, und weil ich sie berühren könnte, wenn ich nahe dabey wäre.

L. Wenn die Luft wehet, oder, wenn ich auf deine Hand blase, fühlst du es? Warum ist also die Luft ein Körper.

S. Weil ich die Luft fühlen kann.

L. Ist der Schatten an der Wand auch ein Körper? Warum nicht? Ist er etwas?

S. Der Schatten ist kein Körper, weil ich ihn nicht fühlen kann; er ist gar nichts.

L. Sage mir weiter. Wenn ich einen Apfel in zwey, drey oder vier Stücke zertheile, sind diese Stücke ein ganzer Apfel?

S. Diese Stücke sind kein ganzer Apfel.

L. Wenn einem der Arm, der Fuß, der Finger

abgenommen wird, ist der Arm, der Fuß, der ganze Leib? Was sind sie vom Leibe?

S. Sie sind Theile des Leibes.

L. Alles, was einen, oder mehrere Theile hat, ist ein zusammengesetztes Wesen. Unser Leib hat auch Theile; warum ist er also ein zusammengesetztes Wesen?

S. Weil der Leib Theile hat, so ist er ein zusammengesetztes Wesen.

L. Was aber gar keine Theile hat, das nennt man ein einfaches Wesen. Was ist ein einfaches Wesen?

S. Ein einfaches Wesen ist, was gar keine Theile hat.

L. Ist der Schatten an der Wand auch ein einfaches Wesen? Was haben wir gesagt, was ist der Schatten?

S. Der Schatten ist nichts.

L. Aus was ist unser Leib zusammengesetzt?

S. Aus Haut, Fleisch, Knochen, Blut, Säften und noch andern Theilen.

L. Unter den übrigen Theilen des Leibes sind auch die Nerven merkwürdig. Diese sind dünne Fasern, welche rückwärts anfangen und im ganzen Leibe ausgebreitet sind. Was sind Nerven?

S. Nerven sind dünne Fasern, welche rückwärts anfangen, und im ganzen Leibe ausgebreitet sind.

L. Die Nerven kann man von außen nicht sehen. Was weißt du also noch von den Nerven?

S. Daß man sie von außen nicht sehen kann.

§. 2.

L. Womit sehen wir alles, was um uns da ist?

S. Wir sehen es mit den Augen.

L. Weil du sehen kannst, so weißt du, wohin du gehst; du hüthest dich, daß du nicht über einen großen Stein, in eine Grube, in einen tiefen Graben oder ins Wasser fällst, daß du nirgends anstößest, und daß du kein Bein brichst, oder vielleicht das Leben gar verlierest. Was könnte dir aber leicht geschehen, wenn du blind wärest?

S. Ich könnte über einen großen Stein, in eine Grube, in einen tiefen Graben oder ins Wasser fallen; ich könnte mir ein Bein brechen, oder sogar das Leben verlieren.

L. Weil der Blinde nicht weiß, wohin er gehen muß, kann er wohl sicher allein gehen? Wen braucht er bey'm Gehen?

S. Der Blinde braucht jemanden, der ihn führt.

L. Es wäre wohl sehr traurig für dich, wenn du deine Aeltern, deine Geschwister, deine Freunde und Bekannte, oder andere Menschen nicht sehen könntest. Wenn du nun blind wärest, wen könntest du nicht sehen?

S. Wenn ich blind wäre, so könnte ich meine Aeltern, meine Geschwister, meine Freunde und Bekannte, oder andere Menschen nicht sehen.

L. Du freuest dich bey einem heiteren Morgen über die aufgehende Sonne, oder Nachts über den herrlichen Mond, und über so viele Sterne, die am

Himmel glänzen; du empfindest eine Freude über schön gemahlte Bilder, oder über die Ansicht großer Gebäude; du bist so gern in einer angenehmen Gegend, wo man so weit um sich herum sieht, oder in einem Garten, wo du so verschiedene Gewächse, Blumen und Früchte findest. Wodurch genießest du diese Freude?

S. Durch die Augen.

L. Wenn ich dir die Augen fest zubände, wie wäre es für dich, wenn du auch Sonnenschein hättest; wenn man auch Abends ein Licht anzünden wollte?

S. Es wäre finster.

L. Wenn es nun finster ist, so kann man nicht wie beym Sonnenscheine oder beym Lichte lesen, schreiben, oder verschiedene Arbeiten und Geschäfte verrichten. Was kann also der Blinde nicht, wenn auch andere Menschen Licht haben?

S. Der Blinde kann nicht lesen, nicht schreiben, oder verschiedene Arbeiten und Geschäfte verrichten.

L. Der Blinde ist in einer immerwährenden traurigen Nacht. Wie froh müssen wir seyn, daß wir gesunde Augen haben, mit denen wir so viele nützliche und angenehme Dinge sehen können! Wodurch kann es aber bey Kindern sehr leicht geschehen, daß sie an einem Auge blind werden, oder dasselbe doch sehr verlegen? Was gibt es für spizige Dinge, welche sie zuweilen sehr nahe zum Auge halten?

S. Eine Nadel, ein Messer, eine Gabel, eine Schere.

L. Wenn du öfters in die Sonne oder in ein

helles Feuer schauest, so thut es dir im Auge weh; wird nun dieß den Augen nützen oder schaden?

S. Wenn man öfters in die Sonne oder in ein helles Feuer schauet, so wird es den Augen schaden.

L. Manche ungesittete Kinder werfen auf der Gasse mit Steinen auf einander. Würde nun ein solcher Wurf das Auge treffen, was müßte dadurch geschehen?

S. Das Auge müßte sehr beschädiget werden.

L. Zuweilen machen die Kinder ein Spiel, (z. B. die blinde Kuh) bey welchem eines von ihnen mit verbundenen Augen herum tappen muß; was wäre nun leicht möglich, wenn ein solches Kind von niemanden geführet würde?

S. Ein solches Kind könnte sehr leicht irgendwo anstoßen, und dadurch an seinen Augen Schaden leiden.

L. Du hast vielleicht schon Kinder gesehen, die im Augapfel eine weisse Blase oder ein Häutchen haben, und mit einem oder mit beyden Augen nicht sehen können. Durch welche Krankheit ist ihnen dieses Uebel begegnet?

S. Durch die Blattern, oder die natürlichen Pocken.

L. Wenn die Kinder mit solchen umgehen, welche die Blattern haben, was pflegt mit ihnen gewöhnlich zu geschehen?

S. Sie bekommen auch die Blattern, oder werden von den Blattern Anderer angesteckt.

L. Was gibt es für ein Mittel, daß man von Blattern nicht angesteckt werden kann? Hast du noch nichts von den Kuh- *) oder Schuzpocken gehört? Was nützet die Einimpfung derselben?

S. Man wird dadurch von den Blattern Aenderer nicht angesteckt.

§. 3.

L. Du hast alles gehört, was ich jetzt gesagt habe; du hörst es, wenn die Thurmglöcke geläutet wird, wenn jemand an der Thür pocht. Womit hörst du dieses?

S. Ich höre es mit den Ohren.

L. Wenn einem Kinde nicht gesagt würde, wie die Buchstaben heißen, wie man die Sylben mitsammen ausspricht, wie man in dem gehörigen Tone lesen, wie man schön and ordentlich schreiben, wie man etwas im Kopfe oder mit den Ziffern ausrechnen muß; könnte das Kind diese nüglichen Dinge lernen?

S. Wenn dem Kinde diese nüglichen Dinge nicht gesagt würden, so könnte es dieselben nicht lernen.

L. Wenn aber einer nicht hörte, so würde ihm das Sagen nichts helfen. Wodurch kannst du also

*) Es würde hier gewiß nicht am unrechten Orte seyn, wenn der Lehrer seine Zöglinge mit der Einimpfung der Kuhpocken und mit den großen Vortheilen derselben etwas näher bekannt machte. Es ist überhaupt sehr viel daran gelegen, daß man unbedachtsame unerfahrene Kinder schon frühzeitig in allem zu unterrichten suchet, was ihrer Gesundheit nützen oder schaden kann.

diese nützlichen Dinge, wenn sie dir gesagt werden, lernen?

S. Durch das Hören.

L. Die Kinder empfangen von ihren lieben Aeltern oder von ihren Lehrern so viele gute Ermahnungen, was sie thun, oder nicht thun sollen, damit sie sich keinen Schaden zufügen; sie lernen von ihnen, wie sie sich als gute Menschen verhalten müssen; wodurch verschaffen sie sich diese nützlichen Kenntnisse?

S. Sie verschaffen sich diese nützlichen Kenntnisse durch das Hören.

L. Was kannst du nebst so vielen nützlichen Dingen auch hören, was dir Freude macht?

S. Eine angenehme Musik, den Gesang von Menschen oder manchen Vögeln, die Erzählung einer unterhaltenden Geschichte.

L. Du weißt, daß man dieß einen Tisch, und jenes ein Bild, einen Kasten nennt; hast du diese Nahmen der Dinge selbst erfunden? Wodurch weißt du verschiedene Dinge zu nennen?

S. Ich weiß verschiedene Dinge zu nennen, weil ich sie so nennen gehört habe.

L. Wenn man dir nicht sagt, wie dieß oder jenes (z. B. eine gewisse Pflanze, eine gewisse Blume) genannt wird, warum weißt du es nicht zu nennen?

S. Weil ich diese Nahmen nie gehört habe.

L. Wie heißt man solche Leute, welche nicht hören können?

S. Man heißt sie Taube.

L. Kann nun der Taube, welcher niemahls etwas gehöret hat, einen Tisch, ein Bild, einen Kasten, nennen? Warum nicht?

S. Weil er diese Nahmen niemahls gehört hat.

L. Der immer taub war, kann also von verschiedenen Dingen nicht so wie du reden, weil er sie nicht zu nennen weiß. Es gibt aber auch Leute, welche nicht nur taub sind, sondern auch nicht reden können. Diese nennet man *Stumme*. Welche sind *Stumme*?

S. Diejenigen sind *Stumme*, welche nicht reden können.

L. Und jene, welche weder hören, noch reden können, sind *Taubstumme*. Welche sind *Taubstumme*?

S. *Taubstumme* sind, die weder hören noch reden können.

L. Wenn du ein *Taubstummer*, wie so viele Unglückliche, wärest, und du wolltest etwas verlangen, du wolltest anzeigen, was du denkest, wie könntest du machen, daß dich andere verstehen?

S. Durch das Deuten, oder durch Zeichen mit den Händen.

L. Allein du könntest doch nicht alles, was du verlangest oder was du denkest, durch Zeichen *) zu

*) Hier würde es sehr nützen, wenn man den Kindern einige einfachen Begriffe über die wohlthätige und preiswürdige Anstalt, die *Taubstummen* zu unterrichten, beybringen wollte.

verstehen geben. Wie sehr müssen wir uns darüber erfreuen, daß wir hören und reden können?

§. 4.

L. Wenn du Veilchen, Rosen, Nelken oder etwas anderes riechen willst, wohin hältst du es?

S. Ich halte es zur Nase.

L. Wodurch kannst du erfahren, ob etwas gut oder übel riechet?

S. Durch die Nase.

L. Wenn wir uns länger an einem Orte aufhalten müßten, wo ein Nas oder etwas Stinkendes wäre, würde dieß unserer Gesundheit nützlich oder schädlich seyn?

S. Dieß würde unserer Gesundheit schädlich seyn.

L. Wenn irgendwo etwas Stinkendes ist, wirst du es gerne riechen? Wirst du an einem solchen Orte bleiben? Was wirst du thun?

S. Ich werde von diesem Orte weggehen.

L. Für was wird es nun nützen, wenn du dich von einem Orte, wo etwas Stinkendes ist, entfernest?

S. Es wird für meine Gesundheit nützen.

L. Für was nützt es uns also, daß wir auch etwas Stinkendes riechen können?

S. Für unsere Gesundheit.

§. 5.

L. Der Zucker, wie du weißt, ist süß, der Esig sauer, die Galle bitter; wenn ich dir nun von diesen drey Dingen, ohne daß du sie ansehen darfst, eines

geben wollte, wodurch könntest du unterscheiden, was Zucker, Essig, oder Galle ist?

S. Ich könnte es mit der Zunge, und durch den Gaumen unterscheiden.

L. Vielleicht schmeckt dir der Zucker besser, als der Essig; womit schmeckst du?

S. Ich schmecke mit der Zunge durch den Gaumen.

L. Es wäre dir gewiß nicht angenehm, und auch schädlich, wenn du statt einer Milch Kalkwasser, statt eines rothen Weines rothe Linte trinken würdest. Wodurch kannst du wissen, daß dieses Milch, und jenes Kalkwasser ist?

S. Durch den Gaumen.

L. Manche Speisen oder Getränke schmecken dir viel besser als andere. Du issest z. B. Kirschen lieber als Amarellen, Nüsse lieber als Erdäpfel (Kartoffeln); du trinkest Milch lieber als Branntwein; wodurch empfindest du das Vergnügen bey dem Genusse der Speisen und der Getränke?

S. Durch den Gaumen.

§. 6.

L. Wodurch kannst du, ohne daß du es ansiehst, wissen, daß der Stein hart, und das Wachs weich; daß der geheizte Ofen warm, und das Eis kalt; daß etwas flach oder rauh; daß es spizig oder stumpf; daß etwas rund oder eckig, naß oder trocken ist?

S. Durch das Anfühlen mit den Händen.

L. Wenn dich jemand schlägt, wenn du dich stichst,

dich schneidest, oder brennest, was fühldest (empfindest) du?

S. Ich fühle einen Schmerz.

L. Wenn dir aber jemand ein Obst, oder andere gute Speisen gibt; wenn er dir ein schönes Buch schenkt; wenn du in einer angenehmen Gegend herum spazieren kannst, was empfindest du da?

S. Da empfinde ich eine Freude.

L. Du fühldest also, und zwar am ganzen Leibe durch die Nerven. Wodurch fühlen wir?

S. Durch die Nerven.

L. Wenn du deinen Finger ins Feuer, oder unter glühende Kohlen hieltest, was würde geschehen?

S. Ich würde mir den Finger verbrennen.

L. Wenn du ein scharfes Messer durch die Hand ziehen, oder dich damit gar in den Leib stechen wolltest, was müßte geschehen?

S. Ich würde mich sehr verwunden, oder mein Leben gar verlieren.

L. Von dergleichen Übeln könnten dir mehrere begegnen, wenn du nichts empfinden könntest. Wie gut ist es also für uns, daß wir fühlen können!

Wir können, wie du gehört hast, mit den Augen sehen, mit den Ohren hören, mit der Nase riechen, mit dem Gaumen schmecken, und mit den Nerven am ganzen Leibe fühlen. Die Kraft zu sehen heißt man den Sinn des Gesichtes, die Kraft zu hören den Sinn des Gehöres, die Kraft zu riechen den Sinn des Geruches, die Kraft zu schmecken den Sinn des

Geschmacks, die Kraft zu fühlen den Sinn des Gefühles. Wie viele Sinne haben wir, und wie heißen sie?

S. Wir haben fünf Sinne. Sie heißen: 1. das Gesicht, 2. das Gehör, 3. der Geruch, 4. der Geschmack, 5. das Gefühl.

L. Das, was man braucht, um etwas damit zu verrichten (z. B. den Hammer, um einen Nagel in die Wand zu schlagen, die Feder zum Schreiben) nennt man einen Werkzeug; was sind nun die Augen, die Ohren, die Nase, der Gaumen, die Nerven für unsere Sinne?

S. Sie sind Werkzeuge der Sinne, oder Sinneswerkzeuge.

L. Wenn aber ein Werkzeug (z. B. eine Zange, ein Messer, eine Schere) verdorben, oder beschädiget ist, kann man alles gehörig damit machen?

S. Nein.

L. Wenn nun den Augen, den Ohren und anderen Sinneswerkzeugen etwas fehlet, wenn sie beschädiget oder verletzet sind, kann man sie gehörig brauchen?

S. Man kann sie nicht gehörig brauchen.

L. Auf was sollen also die Kinder bey ihren Sinneswerkzeugen recht Acht haben?

S. Daß sie nicht beschädiget oder verdorben werden.

II.

Von der Seele überhaupt,
und dann vorzüglich von der menschlichen Seele.

§. 1.

Lehrer. Du hast einen Leib, welchen auch die Thiere haben. Aber es ist noch etwas in dir, welches weit mehr und vornehmer als der Leib ist. Wir wollen dieses gleich sehen. Der Todte hat auch einen Leib, er hat alle Glieder wie der deinige, und doch kann sich der Leib des Todten nicht bewegen. Er muß also etwas nicht haben, was bey einem Lebendigen macht, daß er sich bewegen kann. Dieses ist nun die Seele, welche nicht mehr in dem Todten, aber bey einem Lebendigen ist. Die Seele ist das, was macht, daß der Leib lebet, und sich bewegen kann. Was ist die Seele?

Schüler. Die Seele ist das, was macht, daß der Leib lebet, und sich bewegen kann.

L. Alles, was lebet und sich bewegen kann, was muß es haben?

S. Alles was lebt, und sich bewegen kann, muß eine Seele haben.

L. Warum hat dieses Bild, dieses Buch, dieser Tisch keine Seele?

S. Weil diese Dinge nicht leben, und sich nicht bewegen können.

L. Warum müssen aber die Thiere eine Seele haben?

S. Die Thiere müssen eine Seele haben, weil sie leben, und sich bewegen können.

L. Freylich haben die Thiere auch eine Seele; aber wir wollen jetzt besonders untersuchen, wie die unsrige, nämlich die Seele des Menschen beschaffen ist. Merke gut auf.

§. 2.

Von dem Verstande.

L. Wenn ich einem Hunde oder einem Vogel etwas sagte, was ich dir jetzt gesagt habe; so werden mich diese Thiere nicht verstehen. Verstehst du mich aber, wenn ich dir sage: Bleib ruhig sitzen; ließ mir dieß oder jenes; schreib eine Schrift.

S. Ich verstehe es.

L. Was ist dieser Tisch, dieser Kasten? Ist er Holz oder Eisen? Aus was ist der Ofen, aus was ist das Fenster gemacht?

S. Der Tisch und der Kasten sind aus Holz; der Ofen aus Lehm, (oder Eisen); das Fenster aus Glas gemacht.

L. Wie macht man es, wenn man den Ofen beheizen, wenn man mehrere Bretter zusammensügen, wenn man schreiben will? Was braucht man dazu?

S. Zur Beheizung des Ofens braucht man Holz

und Feuer; um die Bretter fest an einander zu fügen, braucht man Leim oder Nägel; zum Schreiben braucht man gewöhnlich Papier, Feder und Tinte.

L. Du verstehst also diese und verschiedene andere Dinge, und du weißt von vielen Dingen, was sie sind, und wie sie sind. Dieß heißt nun, wir haben Verstand. Was heißt wir haben Verstand?

S. Wir haben Verstand heißt, wir können verschiedene Dinge verstehen, und wir wissen auch von verschiedenen Dingen, was sie sind, und wie sie sind.

L. Weil wir Verstand haben, so können wir auch Verschiedenes lernen. Warum können die Thiere nicht wie du vieles lernen?

S. Weil sie keinen Verstand haben.

L. Die Thiere können zwar die Nahrung, welche für sie taugt, unterscheiden; die Vögel bauen ihre Nester recht ordentlich, wie es für sie am besten ist; sie besorgen und bewachen ihre Jungen, daß ihnen nichts Leides geschieht; die Spinne macht ihr Gewebe recht künstlich; aber verstehen die Thiere wohl, was sie thun? Wissen sie auch, warum sie dieses so oder anders machen müssen? Warum machen sie immer das Nähmliche auf die nähmliche Art?

S. Weil sie keinen Verstand haben.

§. 3.

Von der Vernunft.

L. Es gibt manche Kinder, die ihren Ältern ungehorsam sind, die in der Schule nichts lernen wollen,

die öfters lügen, stehlen; wenn du aber selbst etwas solches thun wolltest, wäre dieß recht und gut oder wäre es unrecht und böse?

S. Dieß wäre unrecht, und böse.

L. Wenn aber ein Kind alles gern und geschwind thut, was die Aeltern befehlen, wenn es fleißig ler- net, und allezeit die Wahrheit redet; wie gefällt dir ein solches Kind, ist es gut oder böse?

S. Es ist ein gutes Kind.

L. Und glauben dieß alle andere Leute auch so wie du?

S. Sie glauben es auch so.

L. Du kennst also schon, was gut oder böse ist, du weißt das Gute von dem Bösen zu unterscheiden; du hast folglich Vernunft. Wie zeigt es sich, daß du Vernunft hast?

S. Weil ich das Gute von dem Bösen zu unter- scheiden weiß.

L. Wenn du nun durch deine Vernunft einsiehst, daß etwas bey dir oder bey andern gut ist, wie wird es seyn?

S. Es wird gut seyn.

L. Und, wenn du mit deiner Vernunft einsiehst, daß etwas böse ist, wie wird dieses seyn?

S. Böse.

L. Wenn man etwas Gutes gethan hat, so fürch- tet man sich vor niemanden, man schämhet sich des- wegen auch nicht vor andern Leuten; wenn nun aber die Kinder manches thun, wobey sie sich fürchten,

oder worüber sie sich schämen, was ist dieß für ein Zeichen, wie wird das seyn, was sie gethan haben, etwas Gutes oder etwas Böses?

S. Es wird etwas Böses seyn.

L. Es mag manchen Kindern freylich angenehm scheinen, wenn sie nichts lernen und müßig gehen können; es mag ihnen angenehm seyn, wenn sie schädliche Speisen essen, oder bey einer großen Erhitzung kaltes Wasser trinken, wenn sie etwas thun, was ihre Aeltern verbothen haben; ist aber das, was uns angenehm wäre, auch schon recht und gut?

S. Nicht alles, was uns angenehm wäre, ist auch recht und gut.

L. Zuweilen ist es dir beschwerlich, daß du etwas thun mußt, was deine Aeltern befohlen haben; wenn du es aber dennoch thust, obwohl es dir beschwerlich fällt, wie ist es da, gut oder böse?

S. Es ist gut, obwohl es mir beschwerlich fällt.

L. Was uns also lieb und angenehm wäre, das kann zuweilen böse, und was uns unangenehm und beschwerlich wäre, das kann zuweilen gut seyn. Wenn wir nun etwas thun wollen, auf was müssen wir allezeit sehen; ob es uns angenehm, oder ob es gut ist?

S. Wir müssen allezeit darauf sehen, ob es gut ist.

L. Wenn mehrere etwas thun, was nicht recht ist, (z. B. lügen, betriegen) wird das Böse deswegen recht und gut?

S. Das Böse wird deswegen nicht recht und gut, weil es mehrere thun.

L. Wenn einer, welcher vornehmer ist als du, etwas Böses thut, wird es deswegen recht und gut?

S. Wenn einer, welcher vornehmer ist, als ich, etwas Böses thut, so ist es deswegen noch nicht recht und gut.

L. Du weißt durch deine Vernunft was recht und gut ist; wissen dieß die Thiere auch? Warum nicht?

S. Weil die Thiere keine Vernunft haben, so wissen sie auch nicht, was recht und gut ist.

L. Was also die Thiere thun, das ist weder gut noch böse. Da du aber Vernunft hast, was mußt du allezeit thun, das Gute oder das Böse?

S. Ich muß allezeit das Gute thun.

§. 4.

Von dem Gedächtnisse.

L. Weißt du dich noch an manches zu erinnern, was du zu Hause, oder in der Schule, in dieser oder jener Gegend, was du in einem Garten oder in einer Gesellschaft gesehen, gehört, oder gethan hast?

S. Ich weiß mich noch an manches zu erinnern.

L. Wenn du Kopf- oder Zahnweh, oder andere Uebel zu leiden hattest, was empfandest du damahls?

S. Ich empfand einen Schmerz.

L. Warest du dabey munter oder traurig?

S. Ich war dabey traurig.

L. Wenn du aber etwas Schmachhaftes essen, wenn du einen angenehmen Spaziergang machen oder

dich in freyen Stunden unterhalten konntest, weißt du es noch, was hast du dann empfunden?

S. Damahls empfand ich eine Freude.

L. Du kannst dich also an manches erinnern, was du schon gesehen, gehört, oder empfunden hast. Vielleicht weißt du auch noch, zu welcher Zeit, wie oft, wo, und von wem du etwas gesehen oder gehört hast? Wissen dieß die Thiere auch, oder haben sie dieses Bewußtseyn?

S. Nein; dieß wissen die Thiere nicht, sie haben kein Bewußtseyn davon.

L. Es wäre wohl sehr traurig, wenn wir alles, was wir in der Schule oder anderswo schon gehört, gesehen, oder empfunden haben, wieder vergessen sollten. Wir können uns nun aber an die Vorstellungen von etwas Gesehenen, Gehörten, oder Empfundnen nicht nur mit Bewußtseyn erinnern, sondern wir können diese gehalten Vorstellungen auch behalten. Dieß heißt, wir haben G e d ä c h t n i ß. Was heißt wir haben Gedächtniß?

S. Es heißt, wir können uns an manches erinnern, was wir schon gesehen, gehört, oder empfunden haben; wir haben das Bewußtseyn davon, und wir können diese Vorstellungen auch behalten.

L. Die menschliche Seele hat also, wie du gehört hast, V e r s t a n d, oder sie kann verschiedene Dinge verstehen, und sie weiß was sie sind, und wie sie sind; sie hat V e r n u n f t, oder sie kann das Gute von dem Bösen unterscheiden; sie kann sich an manches

mit Bewußtseyn erinnern und dasselbe behalten, oder sie hat Gedächtniß. Dieß alles zusammen heißt eben so viel, als die menschliche Seele kann denken.

§. 5.

Von der Aufmerksamkeit.

L. Manche Kinder denken an etwas anders, als an das, was ihnen gesagt wird, oder was sie (z. B. an der Tafel, in einem Buche) vor sich haben. Sind diese aufmerksam? Wie sind sie denn?

S. Sie sind unaufmerksam.

L. Wenn aber die Kinder nur an das denken, was ihnen gesagt wird, oder was sie vor sich haben, wie sind sie da?

S. Da sind sie aufmerksam.

L. Du kannst nach deinem Belieben, bloß an dieß oder jenes, du kannst an abwesende, oder du kannst auch an solche Dinge denken, die weder gesehen noch gefühlt werden können (z. B. was Verstand, Vernunft, Gedächtniß ist.) Sind dieß die Thiere auch im Stande?

S. Nein; die Thiere können nicht nach ihren Belieben bloß an dieß oder jenes, sie können nicht an solche Dinge denken, die sie weder sehen, weder hören oder fühlen.

L. Der Hund merkt freylich darauf, wenn sein Herr Hut und Stock zum Ausgehen nimmt, wenn ihm gerufen oder gepfiffen wird. Er spitzt die Ohren,

wenn man etwas Drohendes oder Freundliches zu ihm sagt; aber dieß alles kann er sehen oder hören, es geschieht gegenwärtig, er kann aber nicht so, wie wir Menschen aufmerksam seyn.

§. 6.

Von dem freyen Willen des Menschen.

L. Du hast 1. Verstand, 2. Vernunft, 3. Gedächtniß, 4. du kannst aufmerksam seyn, du hast aber 5. einen freyen Willen. Dieß wollen wir jetzt lernen.

Daß sich das Blut in deinen Adern, daß sich die Säfte bewegen, daß manche Veränderungen in deinem Leibe vorgehen, dieß kommt nicht auf deinen Willen an; es geschieht ohne deinen Willen. Aber es steht dir frey, manches zu thun, oder zu unterlassen; dieß oder jenes zu thun. Z. B. Carl ist bey dem Unterrichte aufmerksam, und lernet recht fleißig; Peter hingegen denkt dabey immer an etwas anders, und ist im Lernen sehr nachlässig. Was glaubst du, könnte Carl nicht auch wie Peter unaufmerksam und nachlässig seyn?

S. Carl könnte wie Peter unaufmerksam und nachlässig seyn.

L. Wenn ich dich fest an einen Sessel binde; wenn ich die Zimmerthür verschließe; wenn ich dich zwingen, daß du auf dem Sessel sitzest, oder im Zimmer bleibst, kannst du nach deinem Willen vom Sessel aufstehen, oder aus dem Zimmer gehen? Warum nicht?

S. Weil ich zu sitzen, und im Zimmer zu bleiben gezwungen werde.

L. Zwingt man dich dazu, daß du immer gehen, stehen, oder sitzen sollst; daß du die Hand, den Kopf bewegst, oder steht es dir frey, eines von diesen zu thun, oder nicht zu thun?

S. Es steht mir frey, dieß oder jenes zu thun.

L. Es steht dir frey, etwas zu thun, oder zu unterlassen. Du kannst, wenn du willst, ein unreifes Obst, oder etwas Vergiftendes nehmen; du kannst, wenn du willst, über das Fenster springen. Wenn du nachdenkest, daß dir etwas solches schaden würde, wirst du es dennoch thun?

S. Ich werde etwas solches nicht thun.

L. Warum wirst du es denn nicht thun? Was wirst du vorher denken und überlegen?

S. Ich werde vorher überlegen, daß mir etwas solches sehr schaden würde.

L. Es steht dir also frey, etwas zu thun, oder zu unterlassen, dieß oder jenes zu thun; du kannst dabey nachdenken, ob du etwas auch wirklich thun sollst. Dieß nennt man den freyen Willen. Was heißt es also, wir haben einen freyen Willen?

S. Es steht uns frey, etwas zu thun, oder zu unterlassen; dieß oder jenes zu thun.

L. Und was können wir noch vorher, bevor wir dieß oder jenes thun?

S. Wir können vorher nachdenken und überlegen, ob wir es thun sollen oder nicht.

L. Die Thiere können, wenn sie etwas verlangen, nicht darüber nachdenken, weil sie keinen Verstand haben; warum haben die Thiere auch keinen freyen Willen?

S. Die Thiere haben keinen freyen Willen, weil sie keinen Verstand haben, und nicht nachdenken, oder etwas überlegen können.

§. 7.

Von der menschlichen Seele.

L. Du hast gehört, daß die Seele den Leib belebt, und daß sich durch die Seele alle Glieder des Leibes bewegen können; denn der Todte hat auch einen Leib und Glieder wie wir, und dennoch kann er sich nicht bewegen. Eben so hat der Todte auch alle Werkzeuge der Sinne, Augen, Ohren, Nase, Gaumen, Nerven, und dennoch kann er nicht sehen, nicht hören, nicht riechen, nicht schmecken und nicht fühlen. Es muß also auch die Seele durch die Augen sehen, durch die Ohren hören u. s. w. Ferner, du kannst aufmerksam seyn; du kannst dich an vergangene Dinge erinnern, du kannst vieles verstehen und lernen, kurz, du kannst denken. Kann der Leib denken? Weißt du mir einen einzigen Theil des Leibes zu nennen, welcher denken könnte? Z. B. Kann die Hand, der Fuß, kann das Auge, können die Nerven denken? Vielleicht denkt der Kopf? Wir wollen es sehen. Was ist vorn am Kopfe? Sage mir einige Theile.

S. Am Kopfe sind die Augen, der Mund, die Ohren.

L. Und aus was besteht der Kopf?

S. Aus Haut, Fleisch, Knochen, Blut, Mark und Nerven.

L. Welcher aus diesen Theilen kann denken?

S. Aus diesen Theilen kann keiner denken.

L. Es muß also ganz etwas anderes als unser Leib seyn, was in uns denkt. Höre weiter. Wenn du willst, so bewegt sich dein Kopf, deine Hand, dein Fuß; kannst du aber sagen, meine Hand will sich bewegen, mein Fuß will gehen? Können diese oder andere Theile etwas wollen? Können sie vorher überlegen, ob sie etwas thun sollen oder nicht?

S. Kein Theil des Leibes kann etwas wollen.

L. Was will oder nicht will, muß also ebenfalls von dem Leibe ganz unterschieden seyn. Dieses Wesen, welches den Leib bewegt, welches mit den Augen sieht, mit den Ohren hört, mit der Nase riecht, mit dem Gaumen schmeckt, mit den Nerven fühlt; dieses Wesen, welches Gedächtniß, Verstand, Vernunft und einen freyen Willen hat, ist die menschliche Seele. Was ist die menschliche Seele?

S. Die menschliche Seele ist ein Wesen, welches Verstand, Vernunft und einen freyen Willen hat.

L. Du hast deine Seele nie gesehen, und du kannst sie auch nicht sehen. Wenn sie aber wie ein Körper Theile hätte, so würdest du sie sehen und fühlen können. Warum kannst du nun die Seele weder sehen noch fühlen?

S. Ich kann die Seele weder sehen noch fühlen, weil sie keine Theile hat.

L. Erinnerst du dich noch, wie man ein solches Wesen nennt, welches gar keine Theile hat?

S. Man nennt es ein einfaches Wesen.

L. Die menschliche Seele ist also ein einfaches Wesen, und, weil dieses einfache Wesen Verstand, Vernunft, und einen freyen Willen hat, so ist es ein Geist. Warum ist also die menschliche Seele ein Geist?

S. Sie ist ein Geist, weil sie ein einfaches Wesen ist, welches Vernunft, Verstand und einen freyen Willen hat.

L. Der Mensch hat einen Leib und eine Seele, welche Verstand, Vernunft und einen freyen Willen hat, oder er hat einen Leib und eine verständige Seele. Aus was bestehet der Mensch?

S. Der Mensch bestehet aus einem Leibe und aus einer verständigen Seele.

L. Die Seele der Thiere hat diese Eigenschaften nicht wie die Seele der Menschen; was für ein Unterschied ist zwischen der Seele des Menschen, und zwischen der Seele des Thieres?

S. Es ist dieser Unterschied, die menschliche Seele hat Verstand, Vernunft, und einen freyen Willen; diese Fähigkeiten mangeln der Seele des Thieres.

III.

Es ist ein Gott,

der alles erschaffen hat.

§. 1.

Lehrer. Du wirst es leicht einsehen, daß ein Haus sich nicht selbst bauen kann, daß deine Kleidungsstücke und alle Dinge, die du um dich herum siehst, nicht von sich selbst entstanden sind, nach dem bekannten Spruche: Nichts kann sich selbst machen, oder alles muß von einem andern gemacht seyn. Wie heißt der Spruch, welchen ich dir jetzt sagte?

S. Nichts kann sich selbst machen, oder alles muß von einem andern gemacht seyn.

L. Wenn dein Kleid, dein Hut, deine Schuhe, diese Uhr, dieser Tisch von einem andern gemacht ist; um wie viel mehr müssen die Sonne, der Mond, die Sterne, so viele und verschiedene Gewächse und Pflanzen, so vielerley Thiere, die sich theils auf der Erde, theils in der Luft, oder im Wasser aufhalten; um wie viel mehr müssen die Menschen von jemanden

gemacht seyn! Denjenigen nun, welcher etwas macht, oder hervor bringt, nennt man den Urheber davon. Wen nennt man einen Urheber?

S. Denjenigen nennt man einen Urheber, welcher etwas macht, oder hervor bringt.

L. Alles auf der Welt hat jemand gemacht; warum muß also ein Urheber der Welt seyn?

S. Es muß ein Urheber der Welt seyn; weil alles auf der Welt jemand gemacht hat.

L. Diesen Urheber aller Wesen nennen wir Gott. *) Von wem ist also alles, was wir auf der Welt finden?

S. Alles ist von Gott.

L. Da alles von Gott ist gemacht, oder hervor gebracht worden, was war denn vorher da?

S. Vorher war noch nichts da.

L. Wenn man ein Haus bauen, oder auch nur einen großen Stein heben will, kann man dieß allein thun? Wen braucht man zur Hülfe?

S. Man braucht andere Leute zur Hülfe.

L. Das heißt, man muß Gehülfen haben. Du hast aber erst gesagt, daß vorher gar nichts da war; warum hat Gott, da er alles hervorgebracht hat, keine Gehülfen brauchen können?

*) Wenn der Lehrer den Namen Gottes zum ersten Male ausspricht, so soll er durch eine tiefe Verbeugung seine Zöglinge an die tiefe Ehrfurcht erinnern, welche wir diesem höchsten Wesen schuldig sind.

E. Gott hat keine Gehülffen brauchen können, weil vorher gar nichts da war.

L. Wenn man etwas Großes machen will, so sind Gehülffen noch nicht genug; man muß auch Werkzeuge haben. Warum hat Gott keine Werkzeuge haben können? Was war vorher da?

E. Vorher war nichts da, und folglich hat auch Gott keine Werkzeuge haben können.

L. Wenn du etwas machen (schreiben, rechnen) willst, ist es gleich fertig? Brauchst du nicht Zeit, nicht Mühe dazu? Was brauchst du, wenn du etwas machen willst?

E. Ich brauche Zeit und Mühe dazu.

L. Da Gott alles hervor brachte, so hat er weder Gehülffen noch Werkzeuge haben können, er hat weder Zeit noch Mühe dazu gebraucht; sondern er hat nur gewollt, so war alles schon da, oder er hat alles durch seinen bloßen Willen gemacht. Was heißt, Gott hat alles durch seinen bloßen Willen gemacht?

E. Es heißt, Gott hat nur gewollt, so war alles schon da.

L. Vorher war nichts da, und Gott hat alles erst durch seinen bloßen Willen gemacht, dieß sagt man mit andern Worten, Gott hat alles erschaffen. Was heißt Gott hat alles erschaffen?

E. Gott hat alles erschaffen heißt, vorher war nichts, und Gott hat alles erst durch seinen bloßen Willen gemacht.

§. 2.

Von den Eigenschaften Gottes.

Gott ist ewig.

L. Was nicht immer, nicht allezeit gewesen ist, das hat einen Anfang. Sind die erschaffenen Dinge schon immer und allezeit gewesen? Was war vorher? Warum hat also alles einen Anfang haben müssen?

S. Alles war nicht immer; also hat alles einen Anfang haben müssen.

L. Gott aber ist, bevor noch etwas da war, er ist allezeit und immer gewesen; warum hat Gott keinen Anfang?

S. Weil Gott immer gewesen ist.

L. So, wie alles durch die Länge der Zeit zu Grunde geht, so werden auch die erschaffenen Dinge einmahl aufhören, oder sie werden ein Ende haben. Gott wird aber nie aufhören, er wird immer seyn, er wird kein Ende haben. Gott hat nun keinen Anfang, und er wird kein Ende haben, dieß heißt: Gott ist ewig. Was heißt Gott ist ewig?

S. Es heißt, Gott hat keinen Anfang, und er wird kein Ende haben.

§. 3.

Gott ist allmächtig.

L. Niemand ist so mächtig, daß er durch seinen bloßen Willen alles machen könnte; niemand wäre im Stande, aus eigener Macht auch nur einen Grassalm, auch nur das kleinste Blümchen hervorzubringen. Gott

aber kann alles durch seinen bloßen Willen machen, oder er ist allmächtig. Was heißt Gott ist allmächtig?

S. Gott ist allmächtig heißt, er kann alles durch seinen bloßen Willen machen.

L. Wenn es nach einer langen Hitze nicht regnet, so müssen die Erdfürchte ganz austrocknen und verderben; wenn es aber im Gegentheile zu lange fort regnet, so würden der Same und die Früchte verfaulen. Kann nun jemand einen Sonnenschein oder einen Regen hervorbringen? Wer allein kann dieß machen?

S. Gott allein kann dieß machen.

L. Wenn du krank, oder in großer Armuth wärest, wenn dir andere Uebel begegneten, so könnten dir öfters deine Ältern, deine Freunde, oder andere Menschen nicht helfen. Warum kann dir Gott in jeder Noth helfen?

S. Gott kann in jeder Noth helfen; weil er allmächtig ist.

L. Zu wem kannst du also auch in jeder Noth deine Zuflucht nehmen?

S. Zu Gott.

L. Wenn aber der Arme nichts arbeiten, der Kranke keine Arzeneien einnehmen, kurz, wenn man die gewöhnlichen Mittel sich zu helfen nicht brauchen wollte; könnte man sich wohl auf die Allmacht Gottes verlassen?

S. Wenn man zu seiner Hülfe die gewöhnlichen Mittel nicht anwenden wollte, so könnte man sich auf die Allmacht Gottes nicht verlassen.

L. Wenn sich einer freywillig in Gefahr gibt, durchs Herumklettern, durchs Springen ein Bein zu

brechen, oder das Leben zu verlieren; wird einem solchen Gott beystehen?

S. Wenn sich einer freywillig in Gefahr gibt, so wird ihm Gott nicht beystehen.

§. 4.

Gott erhält alles.

L. Du kannst nicht machen, daß du, oder dein Vater, deine Mutter, deine Geschwister oder Freunde nur um einen Tag länger leben. Eben so können auch die erschaffenen Dinge (besonders da sie leblos sind) nicht machen, daß sie länger fort dauern. Gott macht nun, daß überall alles in der Welt fort dauert, oder mit anderen Worten, überall erhält Gott alles. Was heißt, Gott erhält alles?

S. Gott erhält alles heißt, überall macht Gott, daß alles fort dauert.

L. Daß du oder deine Ältern länger leben; daß alles so bleibt, wie es jetzt ist; die Erdfrüchte wie gewöhnlich zu verschiedenen Zeiten wachsen; daß die Jahreszeiten, daß Tag und Nacht immer so wie jetzt abwechseln, wer macht dieß alles?

S. Alles dieses macht Gott.

§. 5.

Gott regieret alles.

L. Weil Gott alles hervor gebracht hat, so muß ihm auch alles zugehören, er muß der Herr über alles seyn; so wie dem Hausherrn das Haus, welches er

hat bauen lassen, zugehört. Warum ist Gott Herr über alles?

S. Gott ist Herr über alles, weil er alles hervor- gebracht hat.

L. Wenn Gott der Herr über alles ist, nach wessen Willen muß es geschehen, daß wir Sonnenschein oder Regen, daß wir fruchtbare oder unfruchtbare Jahre haben; daß einer von armen oder gemeinen, der andere von reichen oder vornehmen Ältern geboren wird; daß wir gesund oder krank sind; daß wir früher oder später sterben? Nach wessen Willen muß alles, was in der Welt vorgeht, geschehen?

S. Alles, was in der Welt vorgeht, muß nach dem Willen Gottes geschehen.

L. Warum muß alles, was in der Welt vorgeht, nach dem Willen Gottes geschehen?

S. Weil Gott der Herr über alles ist.

L. Alles muß nach dem Willen Gottes geschehen, heißt so viel, als, Gott ordnet alles an, er regieret alles. Was heißt, Gott regieret in der Welt alles?

S. Alles muß in der Welt nach dem Willen Gottes geschehen.

§. 6.

Gott ist überall.

L. Wenn du etwas thust, so mußt du auch dort seyn, wo du es thust; da nun Gott überall etwas thut (wirkt), nämlich, überall alles erhält und anordnet, wo muß er mit seiner Kraft seyn?

S. Weil Gott überall wirkt, so muß er mit seiner Kraft auch überall seyn.

§. 7.

Gott ist allwissend.

L. Da Gott überall mit seiner Kraft wirkt, und also überall ist; warum weiß er auch alles?

S. Gott weiß alles, weil er überall ist.

L. Wenn die Kinder etwas thun, was nicht recht ist, so fürchten sie von ihren Ältern, Lehrern oder von andern Leuten gesehen zu werden. Warum verstecken sie sich?

S. Damit sie von niemanden gesehen werden.

L. Wer weiß aber doch von allem, was wir thun, wenn wir auch noch so verborgen wären?

S. Gott weiß doch von allem.

L. Die Kinder können oft nicht alles so geheim halten, daß es nicht entdeckt würde; wenn einer aber etwas Böses denkt, oder sich vornimmt, es zu thun, so können dieß andere Menschen nicht wissen. Da uns Gott die Kraft zum Denken gegeben hat, warum muß er auch wissen, was wir denken?

S. Gott muß auch wissen, was wir denken, oder was wir uns vornehmen, weil er uns die Kraft zum Denken gegeben hat.

L. Gott weiß alles, was in der Welt ist, weil er alles hervorgebracht hat; er weiß alles was wir thun, weil er überall gegenwärtig ist; er weiß sogar unsere Gedanken; weil er uns die Kraft zu denken gegeben hat.

Ein Hausvater ordnet alles an, was in jedem künftigen Monathe, in jeder künftigen Woche, an jedem künftigen Tage in seinem Hause geschehen muß; wird also der Hausvater auch wissen, was in seinem Hause künftig geschehen wird? Warum? wer ordnet für die Zukunft alles im Hause an?

S. Der Hausvater wird wissen was in seinem Hause künftig geschehen muß, weil er es selbst so anordnet.

L. Da nun Gott alles in der Welt, was erst künftig geschehen soll, selbst anordnet; warum muß er auch das Künftige wissen?

S. Gott muß auch das Künftige wissen, weil er alles, was künftig geschehen wird, selbst anordnet.

L. Gott weiß das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige, er weiß alles; oder kurz, er ist allwissend. Was heißt Gott ist allwissend?

S. Gott ist allwissend heißt, Gott weiß das Vergangene, das Gegenwärtige, und das Zukünftige.

§. 8.

Gott ist höchst gütig.

L. Du freuest dich, daß du lebest und gesund bist; wem hast du dieß zu verdanken?

S. Daß ich lebe und gesund bin, habe ich Gott zu verdanken.

L. Du kannst durch deine fünf Sinne so viel Angenehmes empfinden; du kannst dich durch das Gedächtniß an so viele Freuden, die du schon genossen hast, wieder erinnern; du kannst mit deinem Verstan-

de so viele gute und nützliche Dinge verstehen und lernen; du hast den freyen Willen, das, was dir am liebsten ist, zu thun wenn es anders recht und gut ist. Wie gut ist dieß für dich! Wie sehr kannst du dich darüber freuen! Von wem hast du aber alles dieses Gute?

S. Alles dieses Gute habe ich von Gott.

L. Du kannst ohne Nahrung nicht fort leben; was mußt du also, um leben zu können, haben?

S. Ich muß eine Nahrung haben.

L. Und was brauchst du, wenn du durstig bist?

S. Ich brauche etwas zum Trinken.

L. Brauchst nur du allein eine Nahrung und etwas zum Trinken? Wer braucht es noch?

S. Auch andere Menschen und die Thiere.

L. Du hast schon oft gesehen, wie das Korn so schön auf dem Felde wächst; du siehst so viele Gewächse und Pflanzen; du siehst an den Bäumen so vielerley Früchte; wozu brauchen wir dieses alles?

S. Wir brauchen dieses alles zur Nahrung.

L. Mehrere Arzeneyen werden aus verschiedenen Gewächsen, Pflanzen und Kräutern bereitet; wozu braucht man die Arzeneyen bey einer Krankheit?

S. Man braucht die Arzeneyen, um wieder gesund zu werden.

L. Wozu brauchen wir das Fleisch von Ochsen, von Kälbern, von Lämmern, von Schweinen, von Hasen, und von manchen geflügelten Thieren?

S. Wir brauchen das Fleisch der Thiere auch zu unserer Nahrung.

L. Wer läßt die Sonne scheinen, wer gibt den Regen, daß alle Erdfrüchte wachsen; wer verschafft auch den Thieren ihr Futter?

S. Alles dieses thut Gott.

L. Wenn wir keine Kleider hätten, so müßten wir im Winter bey einer rauhen Witterung nackt herum gehen und halb erfrieren, oder wir müßten uns vor anderen Leuten schämen. Was brauchen wir also nebst der Nahrung noch mehr?

S. Nebst der Nahrung brauchen wir auch Kleidung.

L. Unsere gemeine Kleidung besteht aus Flachs, wie z. B. unsere Hemden; oder aus Wolle, wie dein Rock, deine Strümpfe; oder aus den Häuten mancher Thiere, wie deine Schuhe. Von wem haben wir Nahrung und Kleidung?

S. Wir haben Nahrung und Kleidung von Gott.

L. Es ist für uns sehr bequem und nützlich, daß wir gut gebaute Häuser haben, in welchen wir beyammen wohnen können, und unsere Sachen wider die üble Witterung, oder wider Diebe und Räuber verwahren können. Wer hat alles gemacht, was wir zu einem Hause brauchen; wer hat den Menschen die Kenntniß gegeben, daß sie ein Haus bauen können?

S. Alles dieses hat Gott gethan.

L. Du brauchst Nahrung, Kleidung, Wohnung. Wer kauft die Speisen und läßt sie zum Essen zurechten? Wer schafft die Kleidung für dich an? Wer sorgt für deine Wohnung?

S. Meine Aeltern.

L. Von wem haben aber deine Aeltern alles, was sie dir anschaffen?

S. Sie haben es von Gott.

L. Wer macht, daß deine Aeltern noch leben, daß sie Kräfte zur Arbeit haben, und daß sie dir so viel Gutes erweisen können?

S. Dieß haben sie von Gott.

L. Da Gott nicht nur dir, sondern allen Menschen schon so viel Gutes erwiesen hat, und noch immer erweist, so ist er wohl recht gut gegen uns; er ist ein recht guter Vater; er ist höchst gütig. Wodurch weißt du, daß Gott höchst gütig gegen uns ist?

S. Gott ist höchst gütig; weil er mir und allen Menschen schon so viel Gutes erwiesen hat, und noch immer erweist.

L. Wenn du von deinen Aeltern, oder von jemand andern etwas Gutes bekommst; wenn sie dir ein Obst, ein Kleid, oder etwas anders, was dir angenehm ist, geben, so denkst du öfters daran und du freuest dich darüber. An wen wirst du aber noch denken müssen, nur an das Gute, oder auch an jene, von welchen du es empfangen hast?

S. Ich werde auch an jene denken müssen, von welchen ich an das Gute empfangen habe.

L. Du hast nun gehört, wie viel Gutes du von dem lieben Gott schon empfangen hast, und noch immer empfängst; an wen sollst du also auch denken, so oft dir etwas Gutes wiederfährt, so oft du nach ei-

nem ruhigen Schlafe in der Frühe aufstehst, so oft du deine Nahrung, so oft du eine Freude genießest?

S. Ich sollte allezeit an Gott denken.

L. Du liebest deine Aeltern und diejenigen, welche dir viel Gutes gethan haben; Gott hat dir nun das meiste Gute gethan, von ihm hast du alles Gute; wen mußt du also am meisten lieben?

S. Gott muß ich am meisten lieben.

L. Wenn ein Kind das nicht thut, was die Aeltern wollen, was sie befehlen; liebt ein solches Kind wohl seine Aeltern? Was muß das Kind thun, wenn es seine Aeltern wahrhaft liebt?

S. Das Kind muß alles thun, was die Aeltern haben wollen, oder befehlen.

L. Wenn du weißt, daß Gott etwas haben will, daß er etwas befohlen hat, wie mußt du dich gegen Gott verhalten, sobald du ihn wahrhaft lieb hast?

S. Ich muß das thun, was Gott befohlen hat.

L. Weil deine Aeltern so gut gegen dich sind, so werden sie dir wohl alles geben, um was du sie bittest; wenn es dir anders nicht schädlich ist. Wenn du nun Gott um etwas bittest, wird er dir's wohl auch geben? Warum?

S. Gott wird mir alles geben, um was ich ihn bitte, weil er höchst gütig ist.

L. Weil Gott so gütig gegen die Menschen ist, so wird er dir gewiß das nicht geben, was für dich schädlich wäre. Wenn du also Gott um etwas bitten

wolltest, was für dich schädlich wäre, würde er dir's geben? Warum nicht?

E. Weil Gott höchst gütig ist.

§. 9.

Gott ist der vollkommenste Geist.

L. Was Theile hat, wie unser Leib, das kann man sehen und fühlen; was aber keine Theile hat, wie unsere Seele, das kann man weder sehen noch fühlen? Warum können wir auch Gott nicht sehen, und nicht fühlen?

G. Wir können Gott nicht sehen, oder fühlen; weil er keine Theile hat.

L. Wie heißt man ein solches Wesen, welches keine Theile hat?

E. Man heißt es ein einfaches Wesen.

L. Da Gott gar keine Theile, und also weder Augen noch Ohren hat, so kann er nicht wie die Menschen sehen und hören. Gott sieht und hört alles, heißt eben so viel, Gott weiß alles. Was heißt: Gott sieht und hört alles?

E. Es heißt eben so viel, als Gott weiß alles.

L. Gott, wie wir schon sagten, hat in der Welt eine so treffliche Einrichtung gemacht, daß wir alles haben, was wir brauchen, und was uns nützlich ist; z. B. Nahrung, Kleidung, Wohnung. Wer dieß alles so gut versteht und zu machen weiß, der muß wohl den höchsten Verstand haben. Was muß also Gott haben?

S. Gott muß den höchsten Verstand haben.

V. Du hast einen freyen Willen, manches zu thun, oder zu unterlassen, dieß oder jenes zu thun, aber du kannst doch sehr viele Dinge gar nicht thun. Manches kannst du erst nach langer Zeit, und mit großer Mühe thun. Gott darf etwas nur wollen, so geschieht es auch schon; seinem Willen kann nichts widerstehen. Gott hat also nicht allein den höchsten Verstand, sondern auch den freyesten Willen. Was hat Gott nebst dem höchsten Verstande?

S. Gott hat nebst dem höchsten Verstande auch den freyesten Willen.

V. Ein einfaches Wesen mit Verstand und freyem Willen ist ein Geist. Was ist nun Gott?

S. Gott ist ein Geist.

V. Und weil Gott den höchsten Verstand und den freyesten Willen hat, so ist er der vornehmste, (vollkommenste) Geist. Warum ist Gott der vollkommenste Geist?

S. Weil Gott den höchsten Verstand, und den freyesten Willen hat.

§. 10.

Gott ist höchst heilig.

V. Kannst du mir's noch sagen, was ist recht und gut; was ist unrecht und böse?

S. Wenn ich mit meiner Vernunft einsehe, daß etwas gut ist, so ist es gut, und wenn ich einsehe, daß es böse ist, so ist es böse.

L. Warum hat dir Gott die Vernunft gegeben? Was sollst du damit einsehen? Was will er auch haben, daß du allezeit denken, wollen und thun sollst, das Gute, oder das Böse?

S. Gott will haben, daß ich allezeit, was gut ist, denken, wollen, und thun soll.

L. Gott gab uns auch manche Befehle (Gebothe), daß wir das Böse unterlassen. Warum gab uns Gott manche Gebothe? Was sollen wir unterlassen?

S. Wir sollen das Böse unterlassen.

L. Deine Aeltern, Lehrer, und andere Leute haben sie ein Wohlgefallen an dir, wenn du etwas Böses thust, ungehorsam bist, ihnen vorlügenst, oder stiehlest? Was müssen die Kinder thun, wenn ihre Aeltern, Lehrer und andere Leute ein Wohlgefallen an ihnen haben sollen?

S. Sie müssen das Gute thun.

L. Eben so wenig, als deine Aeltern, oder andere brave Leute, kann Gott ein Wohlgefallen an dir haben, wenn du Böses thust. Gott hat dir deswegen die Vernunft, und manche Gebothe gegeben, daß du Gutes thun sollst. Gott will nur das Gute; das Böse ist ihm zuwider. Dieß heißt mit andern Worten: Gott ist höchst heilig. Was heißt Gott ist höchst heilig.

S. Gott ist höchst heilig heißt, Gott will nur das Gute; das Böse ist ihm zuwider.

Gott ist höchst gerecht.

L. Gott will nur das Gute, das Böse ist ihm zuwider; wird er es nun bösen Menschen eben so gut gehen lassen, wie den guten? Wie wird er es den guten, wie wird er es den bösen gehen lassen?

S. Gott wird es den Guten gut, und den Bösen wird er es übel gehen lassen.

L. Dieß heißt nun eben so viel, als Gott wird die Guten belohnen und die Bösen bestrafen. Welche wird Gott belohnen, welche wird er bestrafen?

S. Die Guten wird Gott belohnen, und die Bösen wird er bestrafen.

L. Wäre ein guter Vater gerecht, wenn er seine bösen Kinder belohnte, und die guten bestrafte? Muß er nicht seine Kinder so behandeln, wie sie es verdienen? Und wie ist nun ein solcher Vater, welcher an seinen Kindern das Gute belohnt, und das Böse besträuft?

S. Ein solcher Vater ist gerecht.

L. Da Gott die Guten belohnt, und die Bösen bestrafet, wie ist Gott?

S. Gott ist gerecht.

L. Was heißt, Gott ist gerecht?

S. Gott belohnet das Gute, und bestrafet das Böse.

L. Wäre es recht, wenn einer Böses thun wollte, und dächte sich dabei: Ich habe deswegen von Gott nichts zu fürchten; denn er ist ja höchst gütig. Ist Gott nur gütig, wie ist er denn noch?

S. Gott ist nicht nur höchst gütig, sondern auch höchst gerecht.

L. Wäre wohl Gott recht gut gegen die Menschen, wenn es ihm einerley wäre, ob man Gutes oder Böses thut, und wenn er die Guten eben so, wie die Bösen behandelte?

S. Gott wäre nicht recht gut gegen die Menschen, wenn er die Guten eben so, wie die Bösen behandelte.

L. Eben deswegen also, weil Gott höchst gütig gegen uns ist, so muß er auch höchst gerecht seyn.

§. 12.

L. Der gütige Vater hat ein Mißfallen an bösen Kindern, er strafet sie auch; aber, wenn die bösen Kinder gut zu werden suchen, wenn sie das Böse nicht mehr thun, (sich bessern), können sie dann das Wohlgefallen des Vaters wider verdienen? Wodurch können böse Kinder das Wohlgefallen ihres Vaters wieder verdienen?

S. Böse Kinder können sich das Wohlgefallen ihres Vaters wieder verdienen, wenn sie sich bessern.

L. Böse Menschen, wenn sie sich bessern, können sich das Wohlgefallen Gottes auch wieder verdienen, oder Gott verzeiht ihnen. Was heißt, Gott verzeiht den bösen Menschen?

S. Böse Menschen können sich das Wohlgefallen Gottes wieder verdienen.

L. Da Gott den bösen Menschen, wenn sie sich

bessern, wieder verzeiht, so ist Gott höchst barmherzig. Was heißt, Gott ist höchst barmherzig?

S. Gott ist höchst barmherzig heißt, Gott verzeiht den bösen Menschen, wenn sie sich bessern.

§. 13.

Es muß noch ein anderes Leben seyn.

L. Weil Gott gerecht ist, so muß er die Guten belohnen, und die Bösen bestrafen. Allein du wirst mit der Zeit sehen, daß manche fromme gute Menschen auf der Welt verschiedene Krankheiten, und Schmerzen, Verlust ihrer Aeltern und Freunde, große Armuth, und andere Uebel auszustehen haben; im Gegentheile, geht es öfters bösen Leuten, so lange sie leben, recht gut; sie haben Geld, Gesundheit, Ansehen, und allerley Freuden. Was kannst du dir nun denken? Da Gott gerecht und zugleich allmächtig ist, kann er die Bösen nicht anderswo in einem anderen Leben bestrafen, und die Guten in einem anderen Leben belohnen?

S. Weil Gott gerecht, und zugleich allmächtig ist, so kann er in einem anderen Leben die Guten belohnen, und die Bösen strafen.

L. Eben deswegen, weil Gott gerecht ist, und weil die Guten sowohl als die Bösen in diesem Leben das nicht empfangen, was sie verdienen; kannst du nicht auch erwarten, daß noch ein anderes Leben seyn werde, wo dieß geschehen wird?

S. Ich kann erwarten, daß noch ein anderes Leben seyn werde, in welchem die Guten ihre Belohnung, und die Bösen ihre Strafe empfangen.

L. Ferner, wenn der Mensch todt ist, was hört zu leben auf?

S. Der Leib hört auf zu leben.

L. Wohin kommt der todte Leib?

S. Der todte Leib kommt in die Erde.

L. Was geschieht dort mit dem Leibe?

S. Er faulet unter der Erde.

L. Du weißt nun schon, daß der Mensch nicht nur aus einem Leibe, sondern auch aus einer Seele besteht; ist bey einem Todten die Seele auch wie der Leib todt? Was hat der Leib für Theile? Aus was besteht er?

S. Der Leib besteht aus Haut, Fleisch, Knochen, Blut, Säften.

L. Diese Theile verfaulen nun unter der Erde. Hat die Seele auch solche Theile? Was ist die Seele?

S. Die Seele ist ein Geist.

L. Mit der Seele des Menschen kann also nicht das geschehen, was mit dem Leibe geschieht; muß die Seele auch so wie der Leib sterben, und in der Erde faulen? Warum nicht?

S. Die Seele kann nicht wie der Leib unter der Erde faulen, weil sie keine Theile hat.

L. Was kannst du also von der Seele erwarten, wenn auch der Leib todt ist?

S. Ich kann von der Seele erwarten, daß sie auch nach dem Tode des Leibes noch leben werde.

L. Wenn du Acht gegeben hast, so wirst du wissen, daß Gott der vollkommenste Geist ist, daß er den höchsten Verstand und den freyesten Willen hat. Denke nun nach, hat unsere Seele nicht auch etwas solches? Unsere Seele ist ein einfaches Wesen, und was hat dieses einfache Wesen?

S. Dieses einfache Wesen hat Verstand und einen freyen Willen?

L. Und was ist ein einfaches Wesen mit Verstand und einem freyen Willen?

S. Es ist ein Geist.

§. 14.

Unsere Seele ist Gott ähnlich.

L. Gott ist ein Geist, und unsere Seele ist auch ein Geist; Gott hat den höchsten Verstand und den freyesten Willen; unsere Seele hat auch Verstand und einen freyen Willen. Unsere Seele hat also manches, was Gott hat, oder sie ist Gott ähnlich. Dieß sagen wir mit anderen Worten, unsere Seele ist nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, ist Gottes Ebenbild. Was heißt unsere Seele ist Gott ähnlich, oder sie ist ein Ebenbild Gottes?

S. Unsere Seele ist Gott ähnlich, oder ein Ebenbild Gottes heißt, unsere Seele hat manches, was Gott auch hat; nämlich, sie ist ein einfaches Wesen, sie hat Verstand und einen freyen Willen.

L. Wenn nun unsere Seele eine so hohe Würde

hat, daß sie sogar nach dem Ebenbilde Gottes selbst erschaffen ist, kannst du wohl denken, daß sie Gott vernichten, oder kannst du eher erwarten, daß er sie nicht vernichten wolle? Warum?

S. Weil unsere Seele sogar nach dem Ebenbilde Gottes selbst erschaffen ist, so kann ich erwarten, daß sie Gott nicht vernichten wolle.

L. Und wenn Gott unsere Seele nicht vernichten will, wird sie auch nach dem Tode des Leibes fort leben?

S. Unsere Seele wird nach dem Tode des Leibes noch fort leben.

L. Unsere Seele wird also immer, ohne Ende fort leben, und hierin ist sie Gott wieder ähnlich; denn Gott lebt immer ohne Ende.

L. Wenn du später von der Lehre Jesu manches hören wirst, so wirst du es mit Gewißheit wissen, daß unsere Seele nach dem Tode des Leibes immer fort leben muß. Noch eines muß ich dir von Gott sagen.

§. 15.

Gott ist höchst wahrhaft.

L. Du weißt, und verstehst nicht alles, und deswegen kannst du manches, was nicht wahr oder was falsch ist, für wahr, und das, was wahr ist, für falsch halten, oder du kannst dich irren. Eben dieses ist auch bey allen Menschen; weil sie nicht alles wissen, und verstehen können. Wenn du aber alles wissen und verstehen könntest, würdest du dich jemahls irren?

S. Wenn ich alles wissen, und verstehen könnte, so würde ich niemahls irren.

L. Warum können sich auch andere Menschen irren?

S. Weil sie nicht alles wissen und verstehen.

L. Gott weiß, Gott versteht nun alles, weil er allwissend ist, und den höchsten Verstand hat; warum kann Gott sich niemahls irren?

S. Gott kann sich niemahls irren; weil er alles weiß, und versteht.

L. Zuweilen wissen zwar die Menschen, was wahr ist, und doch reden sie anders, als es wahr ist, (sie lügen) ist das Lügen recht und gut, oder ist es etwas Böses?

S. Das Lügen ist etwas Böses.

L. Da Gott höchst heilig ist; warum kann er nichts Unwahres und Falsches reden?

S. Gott kann nichts Unwahres, nichts Falsches reden, weil er höchst heilig ist.

L. Wenn einer allezeit, was wahr ist, redet, so nennt man ihn wahrhaft; da nun Gott allezeit nur was wahr ist, wollen kann, so ist er höchst wahrhaft. Was heißt, Gott ist höchst wahrhaft?

S. Gott ist höchst wahrhaft heißt, Gott kann nur was wahr ist, wollen.

L. Die Menschen können sich sehr leicht irren, oder statt der Wahrheit etwas Falsches sagen; warum kann man also das nicht allezeit für wahr halten, was die Menschen sagen?

S. Weil sie sich leicht irren, oder statt der Wahrheit etwas Falsches sagen können.

L. Wenn einer etwas für wahr hält, was ihm von einem anderen gesagt wird, so glaubt er es; und wenn er es nicht für wahr hält, so glaubt er es nicht. Was heißt glauben?

S. Glauben heißt etwas für wahr halten, was uns ein anderer sagt.

L. Gott weiß alles, und kann sich also nicht irren; er kann nichts Unwahres, nichts Falsches wollen; weil er höchst heilig ist, und nichts Böses will; warum müssen wir alles, was Gott gesagt hat, für wahr halten, oder glauben?

S. Wir müssen alles, was Gott gesagt hat, glauben; weil er sich nicht irren, und nichts Unwahres sagen kann.

L. Weil Gott höchst wahrhaft ist, so muß er auch alles halten, was er versprochen hat. Warum können wir von Gott alles erwarten, was er versprochen hat.

S. Weil Gott höchst wahrhaft ist.

L. Von Gott zuversichtlich erwarten, was er uns versprochen hat, heißt auf Gott hoffen? Was heißt auf Gott hoffen?

S. Es heißt von Gott zuversichtlich erwarten, was er uns versprochen hat.

Von der heiligen Schrift.

L. Gott hat uns auch wirklich durch einige fromme Männer, verschiedene Lehren und Gebothe sagen lassen. Was hat uns Gott durch einige fromme Männer sagen lassen?

S. Gott hat uns durch einige fromme Männer verschiedene Lehren und Gebothe sagen lassen.

L. Diese frommen Männer haben alles, was uns Gott sagen ließ, aufgeschrieben, und so ist es bis auf uns gekommen. Wie ist alles, was uns Gott sagen wollte, bis auf uns gekommen? Was haben einige fromme Männer gethan?

S. Einige fromme Männer haben alles, was uns Gott sagen wollte, aufgeschrieben, und so ist es bis auf uns gekommen.

L. Wenn du einem ansagst, was er schreiben soll, so schreibt freylich ein anderer; aber von wem ist das, was er schreibt? Ist es von ihm, oder von dir?

S. Es ist von mir.

L. So war es auch bey Gott. Er ließ den frommen Männern alles in die Gedanken kommen; was sie aufschreiben mußten, von wem ist also alles, was sie aufgeschrieben haben?

S. Alles, was diese frommen Männer aufgeschrieben haben, ist von Gott.

L. Alles, was uns Gott durch fromme Männer

bekannt machte, finden wir in dem schönen Buche in der Bibel, oder wie man es noch heißt, in der heiligen Schrift. Was finden wir in der Bibel?

E. Wir finden in der Bibel, was uns Gott durch einige fromme Männer bekannt gemacht hat.

L. Alles, was in der Bibel steht, ist von Gott selbst; warum müssen wir also die Bibel so hoch schätzen und ehren?

E. Weil alles, was in der Bibel steht, von Gott selbst ist.

VI.

Biblische Geschichte.

**Von der Erschaffung der ersten
Menschen.**

§. 1.

Lehrer. Wie wurde der erste Mensch, und seine Frau, welche Gott erschaffen hat, genannt?

Schüler. Der erste Mensch wurde Adam, und seine Frau wurde Eva genannt.

L. Was für einen Ort hat ihnen Gott zur Wohnung gegeben?

S. Gott hat ihnen das Paradies zu ihrer Wohnung gegeben.

L. Was war das Paradies?

S. Eine sehr schöne und angenehme Gegend.

L. Warum war diese Gegend so schön und angenehm?

S. Weil dort einige herrliche Flüsse, die verschiedensten Gewächse, und alle Gattungen der besten Früchte waren.

L. Warum durften die ersten Menschen keine harten Arbeiten verrichten?

S. Weil die Erde ohne große Arbeit sehr viele Früchte hervor brachte.

L. Warum durften sie auch keine Krankheiten, oder andere Beschwerden an ihrem Körper ausstehen?

S. Weil die dortige Luft für die Gesundheit so nützlich gewesen ist.

L. Wenn Adam und Eva immer fromm und gut geblieben wären, hätten sie so wie jetzt alle Menschen eines schmerzhaften Todes sterben müssen?

S. Wenn Adam und Eva immer fromm und gut geblieben wären, so hätten sie nicht wie jetzt eines schmerzlichen Todes sterben müssen.

L. Durften sie von allen Früchten des Paradieses essen? Warum durften sie von einer einzigen Frucht nicht essen?

S. Weil ihnen diese schädlich gewesen wäre.

L. Was wurde ihnen von Gott in Ansehung dieser Frucht bekannt gemacht?

S. Daß sie gewiß sterben müssen, sobald sie von dieser Frucht essen werden.

L. Gott war also gegen die Menschen sehr gütig; weil er nicht haben wollte, daß sie sich schaden sollten. Haben die Menschen diesen Befehl Gottes vollzogen? Wie waren sie gegen Gott?

S. Sie waren gegen Gott ungehorsam.

L. Wer aß zuerst von der verbotenen Frucht?

S. Eva aß zuerst davon.

L. Ist Eva nur allein; zu was hat sie auch ihren Mann verleitet?

S. Sie hat auch ihren Mann verleitet, von dieser Frucht zu essen.

L. Adam und Eva thaten also etwas, was Gott verbotenen hat, und wenn man etwas solches thut, so heißt man dieß eine Sünde. Was heißt man eine Sünde?

S. Eine Sünde heißt man, wenn man etwas thut, was Gott verbotenen hat.

L. Wenn du einen andern zum Bösen anreigest, oder verführst, z. B. zum Lügen, zum Stehlen; begehrt nur der andere etwas Böses, oder begehrt du es auch mit ihm?

S. Wenn ich einen andern zum Bösen verführe, so begehre ich das Böse mit ihm.

L. Hat aber Eva den Adam dazu gezwungen, daß er von der verbotenen Frucht essen mußte? Hat er es nicht selbst thun wollen? Wie hat er also das Böse gethan?

S. Er hat das Böse freywillig gethan.

L. Und wenn man freywillig das Böse thut, ist man dann sträflich?

S. Wenn man freywillig das Böse thut, so ist man sträflich.

L. Sobald die Menschen ungehorsam gegen Gott waren, und also Böses thaten, was fürchteten sie?

S. Sie fürchteten die Strafe Gottes.

L. Was thaten sie, weil sie sich vor Gott fürchteten?

S. Sie verbargen sich unter die Bäume des Paradieses.

L. Konnten sie aber deswegen Gott verborgen bleiben? Warum nicht?

S. Sie konnten Gott nicht verborgen bleiben, weil er allwissend ist.

L. Wie wurden die Menschen ihres Ungehorsams wegen von Gott bestraft?

S. Sie mußten das Paradies verlassen, und in eine andere Gegend ziehen.

L. Wie ging es ihnen in dieser andern Gegend?

S. Sie mußten harte Arbeiten verrichten, und verschiedene Beschwerden an ihrem Leibe ausstehen. Sie mußten auch mit der Zeit eines schmerzlichen Todes sterben.

L. Wodurch zogen sie sich diese Strafe zu?

S. Durch ihren Ungehorsam, durch die Sünde.

Von der Erbsünde.

L. Die ersten Menschen haben also verschuldet; daß sie Gott ungehorsam waren. Was haben sie für dieses Verschulden verdienet?

S. Eine zeitliche und ewige Strafe.

L. Wenn einer etwas verschuldet, z. B. gestohlen oder jemanden ums Leben gebracht hat, und er bessert sich nachher, wird wohl deswegen sein Verschulden aufhören, wird er dann nicht mehr von der Obrigkeit gestraft?

S. Sein Verschulden hört durch die Besserung noch nicht auf, und er wird deswegen doch von der Obrigkeit gestraft.

L. Wenn also Adam und Eva sich wirklich besserten, hat deswegen ihr Verschulden aufgehört? Was hätten sie dennoch verdient?

S. Zeitliche und ewige Strafe.

L. Keiner aus uns hat mit den ersten Menschen im Paradiese gesündigt; aber wir und alle Menschen haben doch das nähmliche Verschulden von ihnen geerbet, so wie man eine ansteckende Krankheit von einem andern zu erben pflegt; Dieß wissen wir aus der Bibel. Was haben alle Menschen von Adam und Eva geerbet?

S. Das Verschulden ihres Ungehorsams, und die dadurch verdiente Strafe.

L. Woher wissen wir, daß alle Menschen dieses Verschulden von ihnen geerbet haben?

S. Wir wissen dieß aus der heiligen Schrift.

L. Dieses Verschulden, welches wir alle von den ersten Menschen geerbet haben, nennet man die Erbsünde. Was ist also die Erbsünde?

S. Das Verschulden (die Sünde) welches wir von Adam und Eva geerbet haben.

L. Gott versprach gleich nach dieser ersten Sünde aber besonders in spätern Zeiten einen zu senden, welcher sie von diesem Verschulden und von der verdienten Strafe befreyen sollte? Wer war dieser?

S. Er war der Messias, (Jesus der Erlöser).

L. Adam und Eva waren nicht nur gegen Gott ungehorsam; sondern von dieser Zeit an hatten sie mehr Lust und Freude zum Bösen als zum Guten, oder sie waren mehr zum Bösen als zum Guten geneigt. Und eben so sind wir alle beschaffen. Wozu sind wir alle mehr geneigt, zum Guten oder zum Bösen?

S. Wir alle sind mehr zum Bösen als zum Guten geneigt.

L. Wenn die Kinder öfters mit anderen umgehen, was lernen sie leichter von ihnen, was machen sie ihnen meistens nach, das Gute, oder das Böse?

S. Sie machen ihnen meistens das Böse nach.

L. Wenn sie aber mehr zum Guten, als zum Bösen geneigt wären, was würden sie auch leicht und gern nachmachen?

S. Das Gute.

L. Du weißt, es gibt manche brave und gute Kinder; es gibt aber auch manche schlimme, und böse. Welche Zahl ist aber meistens größer, die Zahl der guten, oder bösen Kinder?

S. Die Zahl der bösen Kinder ist meistens größer.

L. Wenn aber die Kinder von sich selbst schon eine Lust und Freude zum Guten hätten, von welchen Kindern würde es mehrere geben, von den guten oder von den bösen?

S. Von den guten Kindern würde es mehrere geben, als von den bösen.

L. So ist es auch bey allen anderen Menschen. Was wollen sie lieber, oder wozu ist ihr Wille mehr geneigt, zum Guten oder zum Bösen?

S. Der Wille der Menschen ist mehr zum Bösen, als zum Guten geneigt.

L. Wir sind durch die Erbsünde zum Bösen mehr als zum Guten geneigt; es ist also gar nicht leicht, recht fromm und gut zu werden. Warum hat nun Gott ferner den Menschen den Messias versprochen? Was mußte er bewirken?

S. Er mußte bewirken, daß die Menschen recht fromm und gut, und Gott wohlgefällig werden können.

§. 3.

L. Es sind aber mehrere hundert Jahre verflossen, bis der versprochene Messias wirklich angekommen ist. Während dieser langen Zeit wurden die Menschen immer böser, und hätten dadurch verdienet, daß sie ewig von Gott wären gestraft worden.

L. Wie hießen die zwey Söhne, welche Adam und Eva nach ihrer Verweisung aus dem Paradiese hatten?

S. Der ältere hieß Kain, und der jüngere Abel.
L. Womit beschäftigten sich beyde, da sie alter wurden?

S. Kain beschäftigte sich mit dem Ackerbaue, und Abel mit der Viehzucht.

L. Wie verhielt sich Abel bey seiner Arbeit; wie verhielt sich Kain?

S. Abel dachte dabey oft an Gott, und arbeitete gern und fleißig. Kain that beydes nicht.

L. Wenn man gern arbeitet, wie arbeitet man auch, nachlässig oder fleißig?

S. Wenn man gern arbeitet, so arbeitet man auch fleißig.

L. Und, wenn man gern und fleißig arbeitet, wie geht dann die Arbeit von Statten?

S. Die Arbeit geht gut von Statten.

L. War Kain zufrieden damit, daß seinem Bruder die Arbeit so gut von Statten ging? Wie war er darüber?

S. Er war unzufrieden und traurig darüber.

L. Wenn man unzufrieden und traurig ist, daß es dem andern gut geht, wie ist man gegen den andern?

S. Man ist neidisch.

L. Wenn die Menschen Gott opferten, aus was machten sie sich einen Altar.

S. Sie machten sich einen Altar aus mehreren Steinen, welche sie auf einander legten.

L. Was geschah mit den Thieren, (Lämmern, Kälbern, Widdern) welche sie opfern wollten?

S. Sie tödteten diese Thiere, und verbrannten sie auf dem Altare.

L. Was opferten sie nebst den Thieren noch?

S. Nebst den Thieren opferten sie auch die ersten Erdfrüchte, welche ihnen Gott wachsen ließ.

L. Was wollten die Menschen durch diese Opfer gegen Gott zu erkennen geben?

S. Sie wollten durch diese Opfer zu erkennen geben, daß alles von dem lieben Gott kommt, und daß alles ihm zugehört.

L. Wenn sie also das Gute, welches ihnen Gott erwiesen hat, erkannten, und hoch schätzten, wie waren sie gegen Gott?

S. Sie waren gegen Gott dankbar.

L. Gott hat gewiß ein Wohlgefallen daran, wenn sich die Menschen dankbar gegen ihn bezeigen, warum hatte also Gott ein Wohlgefallen an dem Opfer der Menschen?

S. Weil sie sich dadurch dankbar gegen Gott bezeigten.

L. Warum hatte Gott an Abels Opfer ein größeres Wohlgefallen als an dem Opfer des Kain?

S. Weil Abel immer das Beste von seinen Viehherden opferte, und dadurch eine größere Liebe gegen Gott zeigte; Kain nahm aber immer das Schlechteste von seinen Erdsfrüchten.

L. Wodurch wurde nun Kain noch mehr neidisch gegen seinen Bruder?

S. Weil Gott an dem Opfer seines Bruders ein größeres Wohlgefallen hatte, als an dem seinigen.

L. Was für eine abscheuliche That verübte Kain aus Neid gegen Abel?

S. Er schlug seinen unschuldigen Bruder auf dem Felde todt.

§. 4.

L. Adam und Eva hatten nachher noch mehrere Kinder, und diese hatten wieder Kinder; folglich wurde die Anzahl der Menschen in kurzer Zeit schon sehr vermehret. Wie waren die nachfolgenden Menschen

(Nachkömmlinge) beschaffen? Waren sie besser, als ihre Vorfahrer?

S. Die nachfolgenden Menschen waren fast alle sehr böse. Sie beschäftigten sich mit übermäßigem Essen und Trinken, waren gegen einander neidisch, und begingen viele große Sünden.

L. Der gütige Gott hat aber diese böse Menschen nicht sogleich bestraft. Wen schickte er zu ihnen?

S. Er schickte einen frommen Mann mit Namen Noah zu ihnen.

L. Was mußte ihnen Noah auf Befehl Gottes sagen?

S. Er mußte ihnen sagen, Gott werde sie alle hart strafen, wenn sie sich nicht bessern (das Böse unterlassen) wollten.

L. Wie lange wartete Gott auf die Besserung der Menschen?

S. Gott wartete auf die Besserung der Menschen durch hundert und zwanzig Jahre.

L. Da nun durch so lange Zeit keine Besserung erfolgte, was für eine Strafe schickte Gott über sie?

S. Es entstand ein schrecklicher Plazregen, welcher durch vierzig Tage und Nächte in einem fort dauerte

L. Was geschah durch diesen anhaltenden starken Plazregen mit den Bächen, Flüssen, und dem Meere?

S. Sie traten aus ihren Ufern heraus.

L. Wie hoch stieg das Wasser?

S. Es stieg funfzehn Ellen hoch über die höchsten Gipfel der Bäume und Berge.

L. Da nun weder Menschen noch Thiere einen Ort hatten, wohin sie sich flüchten konnten, wie ging es ihnen?

S. Sie mußten alle ertrinken.

L. Welche Personen erhielten bey dieser allgemeinen Ueberschwemmung ihr Leben?

S. Noah mit seiner Frau, seine drey Söhne Sem, Cham, und Japhet, und die Frauen der drey Söhne.

L. Wodurch wurde Noah bey'm Leben erhalten?

S. Er mußte noch vor der Ueberschwemmung auf Befehl Gottes ein großes Schiff, und auf demselben ein großes hölzernes Haus bauen. Dieses Haus mußte er mit Pech gut verpichen, damit kein Wasser hinein dringen konnte.

L. Was mußte Noah in das hölzerne Haus führen?

S. Einige Paare von jenen Thieren, welche sich im Wasser nicht hätten erhalten können.

L. Nachdem das Wasser gesunken, und durch heftige Sturmwinde nach und nach ausgetrocknet war, wie verhielt sich Noah gegen Gott?

S. Er ging mit den Seinigen aus dem hölzernen Hause, und aus Dankbarkeit, daß sie bey'm Leben sind erhalten worden, opferte er Gott.

L. Damit Gott zeigte, daß er die Menschen mit einer allgemeinen Ueberschwemmung nicht mehr strafen wolle, was ließ er dem Noah im Firmamente sehen?

S. Einen Regenbogen.

§. 5.

L. Nach dieser großen Strafe Gottes fingen die Menschen wieder an, sich sehr zu vermehren. Dachten sie aber wohl auf die vorhergehende Strafe? Suchten sie besser zu werden? Wie war ihre Aufführung?

S. Sie vergaßen fast ganz auf Gott ihren größten Wohlthäter, und auf alles, was sie ihm schuldig waren; sie thaten viel Böses, und einige verehrten sogar die Sonne, den Mond, die Sterne, Menschen und Thiere wie einen Gott.

L. Obwohl es die bösen Menschen nicht verdienten, so war doch Gott sehr gütig gegen sie. Damit sie wissen konnten, wie sie sich gegen ihn zu verhalten haben, was ließ ihnen Gott verkündigen?

S. Gott ließ ihnen zehn Gebothe verkündigen.

L. Wo ließ ihnen Gott die zehn Gebothe verkündigen?

S. Auf einem Berge, welcher Sinai genannt wurde.

L. Wem ließ Gott die zehn Gebothe verkündigen?

S. Den Israeliten.

L. Wer waren die Israeliten?

S. Sie waren Nachkömmlinge des frommen Jakob, welcher auch Israel genannt wurde.

L. Wie heißen diese zehn Gebothe?

S. Sie heißen also:

I. Du sollst allein an einen Gott glauben.

Du sollst glauben, daß nur ein einziger Gott ist, und keinem andern Wesen sollst du die höchste Ehre wie Gott erweisen.

II. Du sollst den Nahmen Gottes nicht eitel nennen.

Du sollst dich niemahls ohne wichtige Ursachen durch das Schwören auf Gott berufen, und ihn deswegen nennen.

III. Du sollst den Sabbath heiligen.

Du sollst am letzten Tage in der Woche (am Sabbath) keine knechtlichen Arbeiten verrichten, sondern von denselben ausruhen, und vorzüglich diesen Tag mit frommen Werken zubringen.

IV. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebest, und es dir wohl gehe auf Erden.

Du sollst deine Aeltern durch Liebe, durch Gehorsam, und Dankbarkeit ehren.

V. Du sollst nicht tödten.

Du sollst niemanden das Leben nehmen, und niemanden an seinem Körper oder an seinen Gliedern einen Schaden zufügen.

VI. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.

VII. Du sollst nicht stehlen.

Du sollst niemanden auf eine ungerechte Weise weder in Geheim, noch mit Gewalt etwas von dem Seinigen nehmen.

VIII. Du sollst kein falsches Zeugniß wider deinen Nächsten geben.

Du sollst, wenn du deinen Nächsten etwas bezeugen mußt, und auch wenn du redest, nicht lügen, sondern allezeit die Wahrheit sagen.

IX. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.

X. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Du sollst nach diesen zwey letzten Gebothten nie etwas, was deinem Nächsten zugehört, auf eine unerlaubte Art, es sey mit Gewalt oder durch Betrug an dich zu bringen suchen. Auch die Begierde nach etwas Bösen mußt du allezeit unterdrücken.

Q. Was versprachen die Israeliten, nachdem sie diese Gebothe gehöret hatten?

A. Sie versprachen alles genau zu halten, was ihnen in den zehn Gebothten von Gott befohlen wurde.

Q. Wie hielten sie aber ihr Versprechen? Was thaten sie bald darauf?

A. Sie verehrten ein Kalb, welches von Golde war, wie einen Gott.

Q. Die Menschen sind also von Gott gestrafet

worden, sie empfangen die zehn Gebote; haben sie sich aber deswegen gebessert? Wie waren die meisten Menschen, nur einige ausgenommen, immer beschaffen?

S. Sie vergaßen wieder sehr oft auf Gott, und führten ein sehr böses Leben.

L. Gott hörte nicht auf, gütig und barmherzig gegen sie zu seyn. Wie nannte man die frommen Männer, welche sie zur Besserung ermahnen, oder manche Strafen Gottes ankündigen mußten?

S. Man nannte sie Propheten.

L. Was wissen wir noch von den Propheten? Was sagten sie lange schon vorher?

S. Sie sagten manche Begebenheiten vorher, welche erst in spätern Zeiten geschehen sind.

L. Konnten sie durch ihren eigenen Verstand diese künftigen Begebenheiten schon so lange voraus wissen? Wer gab ihnen diese Einsicht, auch, was künftig geschehen wird, vorher zu wissen?

S. Gott gab ihnen diese Einsicht.

L. Von was für einer Person haben einige Propheten vorzüglich vieles voraus gesagt?

S. Von dem Messias, welchen Gott den ersten Menschen nach ihrer Sünde versprochen hatte.

L. Was sagten einige Propheten von dem Messias vorher?

S. Seine Gottheit, seine Ankunft auf der Welt als Mensch, seine Wunder, seine Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung von den Todten.

L. Wie viele Jahre sind seit der Erschaffung der Welt verflossen, bis der versprochene Messias angekommen ist?

S. Von der Erschaffung der Welt bis zur Ankunft des versprochenen Messias sind mehr als vier tausend Jahre verflossen.

ſie
rei=
be=

und

ge=
an=
che

Bas

er,

ieſe
en?
ge=

ro=

ten

ref=

Beſt
Eod

ber
ge=

An=
vier

